

Migration und Wohnungsprekarität

Ao.Univ.Prof. Dr. Christoph Reinprecht

Institut für Soziologie

Universität Wien

christoph.reinprecht@univie.ac.at

3 Themenbereiche

1. Ursachen und Folgen der prekären Wohnsituation von MigrantInnen
2. Unfreiwillige und freiwillige Formen sozialräumlicher Konzentration
3. Potentiale für Kooperation und Konflikt in Nachbarschaften

1. Ursachen und Folgen der prekären Wohnsituation von MigrantInnen

Was bedeutet überhaupt „prekäres Wohnen“?

Wer ist das überhaupt „die MigrantInnen“?

Prekäres Wohnen ...

Prekär steht für „ungesichert“

Prekarität ist ein mehrdimensionales Konzept

- *rechtlich*: Instabilität und Befristung von Mietverhältnissen, eingeschränkte Rechtssicherheit und ungenügender Mieterschutz
- *ökonomisch*: Nicht-Leistbarkeit

aber auch

- *sozial*: soziale Isolation, Unsichtbarkeit (=nicht dokumentiertes Wohnen)
- *ökologisch*: Gesundheitsgefährdung

... von MigrantInnen

„MigrantIn“ bezieht sich auf Personen mit Migrationsgeschichte: In Österreich betrifft dies ca. 15%, in Wien etwa 33% der Bevölkerung

1960 erst 1%, heute 10% der Bevölkerung mit ausländischer Nationalität

Pluralität der Herkunftsländer und Migrationsmuster:

3 große Wellen:

1961-1973, 1974-1988, 1989-2006

Größte Gruppe in Österreich: Ex-Jugoslawien

Größter Zuwachs seit 2001: Deutschland und Polen

- Zuzug von Arbeitskräften
- Familiennachzug
- Mobilität hochqualifizierter Personen
- kurzfristige Migration flexibler Arbeitskräfte (zirkuläre Migration, Saisonarbeit)
- Flucht und Asylmigration
- irreguläre und nicht-dokumentierte Migration

Ursachen der prekären Wohnsituation :

- Wohnungsmarkt :
 - Nicht alle Segmente zugänglich (Restriktionen gelten insbesondere im Bereich des sozialen Wohnbaus)
 - MigrantInnen überwiegend im Bereich des privaten Mietwohnungsmarktes mit schlechten Ausstattungskategorien, ungesichertem Mietstatus und überhöhten Mieten
 - Diskriminierung im Zugang
- Armut:
 - 18% der ArbeitsmigrantInnen armutsgefährdet (Eingebürgerte 13%)
 - Armut als Folge der Platzierung und Instabilität am Arbeitsmarkt
- Migrationsbezogene Ursachen:
 - Migration als temporäres Projekt: verzögerte Investition in Wohnen

Einige Daten zum prekären Wohnen

	Ex-Jugosl.	TürkInnen	Einheim.	insg.
<i>weniger als 15 qm2 pro Person</i>	35,6	55,3	6,8	11,3
<i>Kategorie D-Wohnung</i>	31,8	39,2	4,2	7,4
Aufwand/m2	5,6	5,9	5,1	5,3
m2/Person	23,7	23,3	46,2	30,6
oft nicht möglich, Wohnung warm zu halten	9,4	9,7	1	1,6

Quelle: Kohlbacher/ Reeger 2007; Reinprecht/Unterwurzacher 2006

Folgen der prekären Wohnsituation:

Zusammenhang von Wohnraumknappheit mit Aktivitätspotentialen und psychosozialer Befindlichkeit

(Korrelationskoeffizienten)

Wohnraumknappheit korrespondiert mit Rückzug	
Aktivitäten außerhalb der Familie	-,24
Mitgliedschaft in Vereinen	-,26*
Bereitschaft zu ehrenamtlichen Engagement	-,50*
Wohnraumknappheit korrespondiert mit Ill-being	
Allgemeines Unsicherheitsgefühl	,22
Stressempfinden durch Einmischung anderer	,22
Stressempfinden durch Streit in der Familie	,28*
Stressempfinden durch Pflege anderer	,31*

Quelle: Aktiv ins Alter 2005; n=120; *p<,01; alle anderen Werte p<,05

Wohnen ist ein wichtiger Lebensbereich

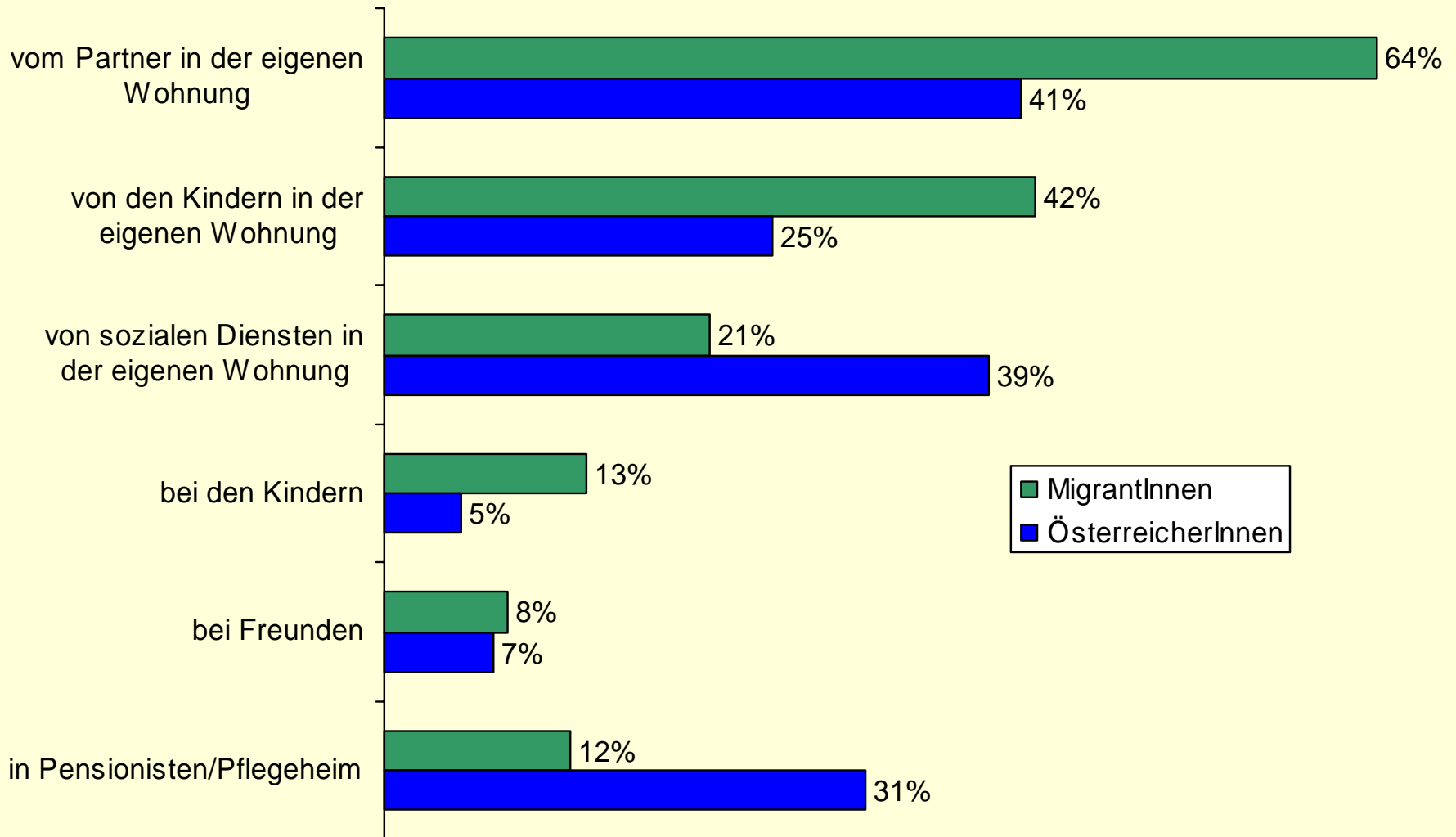
(„sehr wichtig“)

	in Österreich gebürtig n=195	nach Österreich zugewandert n=140	<i>Diff.</i>
Familienleben	76	80	+4
meine Wohnsituation	59	49	-10
Kontakt zu Freunden und Bekannten	60	42	-18
Einkommen	7	30	+23
Religion	27	25	-2
Freizeit und Sport	37	8	-29

Quelle: Aktiv ins Alter 2005

Wohnen besonders in schwierigen Lebenssituationen von zentraler Bedeutung

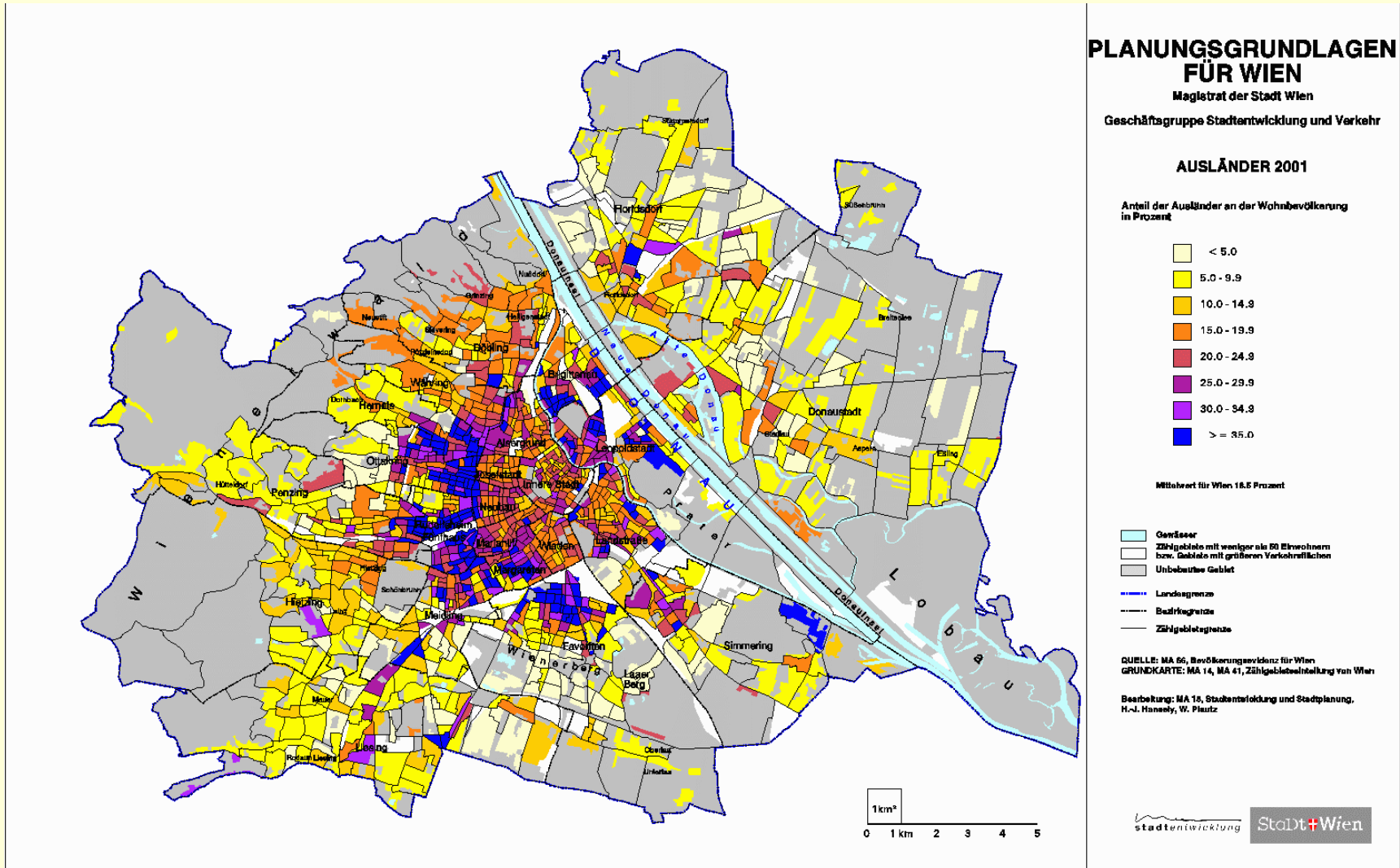
(„Wo möchte ich gepflegt werden im Falle von ...“) (1999)



Barrieren im Zugang zu Sozial- und Gesundheitseinrichtungen

	Sicht der MigrantInnen (2004/05; n=120)	Sicht von Institutionen (1998; n=68)
keine eigensprachliche Informationen	84	
keine Kontaktpersonen vor Ort	82	
Orientierungsdefizit	60	42
Verständigungsschwierigkeiten	43	60
Erfahrung mit/ Angst vor Diskriminierung	23	35
Schlechte Erreichbarkeit der Einrichtung	27	
prekäre rechtliche Situation		35
prekärer materielle Situation		29
Ressourcenmangel der Einrichtung		26
fehlendes Wissen der Einrichtung über Zielgruppe		21
kulturelle Vorbehalte der Einrichtung		17

2. Unfreiwillige und freiwillige Formen sozialräumlicher Konzentration



Segregation = ungleiche Verteilung der Wohnstandorte unterschiedlicher sozialer Gruppen

Vielfältige Formen der Segregation nach

Alter

Familienstand

sozialem Status

Migration/ ethnischer Zugehörigkeit

Segregation ist eine Folge sozialer Differenzierung und Ungleichheit und verstärkt Tendenzen sozialer Stigmatisierung und Diskriminierung

Gefahr gegenseitiger Verstärkung von sozialen und räumlichen Benachteiligungen

Sozialräumliche Konzentration entsteht aber auch freiwillig

- Orientierung an sozialen und familiären Ankerpunkten
- Ethnische Nachbarschaften als Schutz und Ressource (Infrastruktur, soziales Netz, Vertrautheit, etc.)
- vor allem in ökonomisch schwächeren Schichten große Bedeutung an Nachbarschaft und lokalen sozialen Netzen

3. Potentiale für Kooperation und Konflikt in Nachbarschaften

Negative Bewertung des Zusammenlebens folgender sozialer Gruppen

	Gesamt	Österreich	Migrations hintergrund
Erwerbstätige/ Pensionisten	6	6	7
Jugendliche/ Erwachsene	21	22	17
BewohnerInnen mit Kindern/ BewohnerInnen ohne Kinder	30	26	39
Alteingesessene/ Neue	34	34	34
Einheimische/ Leute ausländischer Herkunft	57	64	39

Angaben in Prozent

N=216

Quelle: Reinprecht/ Donat/ Datler 2006 Zusammenleben im Gemeindebau. BewohnerInnenbefragung in Wien Floridsdorf

Wenn Bewohner ausländischer Herkunft einziehen, was kann sich hier verändern?

	Österreich		Migrationshintergrund
Verständigungsschwierigkeiten	92	Möglichkeit neuer Bekanntschaften	75
Ablehnung und fehlenden Respekt	86	Verständigungsschwierigkeiten	73
Anpassungsschwierigkeiten durch andere Mentalitäten	85	Anpassungsschwierigkeiten durch andere Mentalitäten	68
Konflikte durch unterschiedl. Lebensgewohnheiten	82	andere Kulturen kennenlernen	64
Menschen fühlen sich verunsichert	65	Ablehnung und fehlenden Respekt	63
andere Kulturen kennenlernen	49	Konflikte durch unterschiedl. Lebensgewohnheiten	59
Möglichkeit neuer Bekanntschaften	44	Menschen fühlen sich verunsichert	54

Mehrfachantworten

Angaben in Prozent

Wenn Bewohner ausländischer Herkunft einziehen, was kann man tun, um das Zusammenleben zu verbessern?

	Österreich		Migrations- hintergrund
Ansprechperson f. neue BewohnerInnen	70	im Stiegenhaus ansprechen	73
mehrsprachige Hausordnung	60	mehrsprachige Hausordnung	70
Hoffeste/ Veranstaltungen zum Kennenlernen	53	Ansprechperson f. neue BewohnerInnen	68
Veranstaltungen um Bräuche/ Gewohnheiten kennenzulernen	51	Hoffeste/ Veranstaltungen zum Kennenlernen	68
im Stiegenhaus ansprechen	49	Veranstaltungen um Bräuche/ Gewohnheiten kennenzulernen	66

Mehrfachantworten

Angaben in Prozent

Resümee der Studie “Zusammenleben im Gemeindebau”

- Bedenken bezüglich Veränderungen im Wohngebiet
- Befragte mit österr. Hintergrund beurteilen das Zusammenleben von Einheimischen und Personen ausländischer Herkunft negativer
- Aber: auch gemeinsame Problemwahrnehmungen
Sprachprobleme u. Verständigungsschwierigkeiten,
Regeln d. Zusammenlebens
- Problemlösungen:
Befragte mit österr. Hintergrund: institutionelle Lösungen
Befragte mit Migrationshintergrund: persönlicher Kontakt
- Potenziale: starke Bindung an das Wohngebiet
hohe Bereitschaft und Toleranz für Beteiligungsprozesse